

Pizza-Saison auf Gutshof startet

Hagelberg. Die Pizzeria Cocolores auf dem Gutshof Klein Glien öffnet wieder. Entstanden vor Jahresfrist im ersten Lockdown war sie mehr als nur eine Verlegenheitslösung, finden nicht nur Bewohner und Gäste des Coconat-Domizils am Fuß des Hagelberges. Die Freunde des offenen Flammbrötes zwischen Bad Belzig und Wiesenburg können sich freuen, dass das Angebot fortbesteht. Los geht es an diesem Wochenende.

Es gibt eine kleine, aber feine Speisekarte mit knusprigen Pizzen aus dem Holzbackofen, gekühlte Getränke sowie selbst gemachte italienisch angehauchte Nachtschnecken und Heißgetränke. Geöffnet ist immer samstags von 12 Uhr bis 20.30 Uhr. Es gelten die jeweils aktuellen Corona-Schutzverordnungen.

Kulinarisch soll über den Sommer ausgebaut werden: Eine spezielle Kaffeemaschine ist bestellt, an den Waffeln wird gerade noch geprobt. Da der Mensch aber nicht vom Brot allein lebt, wird es außerdem an mindestens jedem ersten Samstag im Monat ein kulturelles Angebot geben. Geplant sind unter anderem Konzerte, Freilichtkino, ein Flohmarkt und ein Bingo-Abend.

Klein Glien ist ja wahlweise schon per Burgenbuslinie, auf dem Internationalen Kunstwanderweg oder auf dem neuen Radweg zu erreichen „Nur am S-Bahn-Gleis wird noch gebaut“, sagt Gastgeber Janosch Dietrich wegen der neuesten Sehenswürdigkeit auf dem Gelände mit einem Augenzwinkern. Indes empfiehlt sich mangels Parkplätzen, den Drahtesel zu satteln. „Dann freut sich nicht nur die Umwelt, sondern die Pizza-Kalorien sind dann gut abgebaut.“



Pizza-Genuss auf dem Gutshof Klein Glien im Coconat. Dort startet die Sommer-Saison. FOTO: PRIVAT

MAZ-ONLINE LOKAL



Ihre Nachbarschaft im Internet

Aktuelle Nachrichten und Informationen aus Ihrer Region finden Sie auch bei der MAZ im Internet:

MAZ-online.de/PM
MAZ-online.de/BadBelzig
MAZ-online.de/Brueck
MAZ-online.de/Niemegk
MAZ-online.de/Treuenbrietzen
MAZ-online.de/Wiesenburg

Unsere Seite auf Facebook:
facebook.com/MAZBadBelzig

Schuhe schnüren für Klimapolitik und künftige Generationen

Der „Walk for the future“ führt durch den Hohen Fläming – Die MAZ war beim Stopp in Wiesenburg dabei, um zu hören, worum es geht

Von Natalie Preißler

Wiesenburg. Rund 30 junge Menschen mit geschnürten Wanderstiefeln, vollgepacktem Rucksack und einem Ziel: Am Bundestag in Berlin das Positionspapier für eine „Generationengerechte Klimapolitik“ an die Regierung zu übergeben. Die Idee, sich zu Fuß auf dem Weg zu machen, stammt von Organisatoren der „Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen“ aus Stuttgart. Rund 100 Kilometer legen sie an fünf Tagen von Dessau in die Hauptstadt zurück. Die MAZ hat sie am Schloss Wiesenburg abgepasst und nachgefragt, was dahinter steckt.

Der „Walk for the future“ zum Thema Klima ist ein Novum unter den öffentlichkeitswirksamen Aktionen der Denkfabrik aus Süddeutschland, die sich als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik versteht.

Im Rucksack haben die Teilnehmer der Bildungsveranstaltung das Positionspapier für eine „Generationengerechte Klimapolitik“. Darin ist zu lesen, dass es unabdingbar sei, die Klimaziele des Pariser Abkommens von 2015 zu erfüllen. Inhalt dessen ist im Kern, mithilfe der drastischen Reduzierung des Ausstoßes an Treibhausgasen durch die Menschheit die Klimaerwärmung auf ein Maximum von 1,5 Grad zu beschränken.

Unter den Teilnehmern ist zum Beispiel Jana Woltersdorf (19), die eine Holztafel mit der Aufschrift „Climate justice now“ an ihren zwölf Kilo schweren Rucksack geklemmt hat. Ihre Motivation: Vorbild zu sein, mit dem passenden Klima-Wissen im Gepäck. „Ich kann es verstehen, wenn Menschen sich übergangen fühlen, wenn sie bei Entscheidungen wie zum Beispiel dem großflächigen Bau eines Windparks nicht einbezogen oder gehört werden“, sagt die Geografiestudentin aus Jena, die ursprünglich aus Köln stammt. Seit sechs Jahren ernährt sie sich vegan, fliegt nicht in den Urlaub und verzichtet auf Auto, wann immer es geht.

Dabei geht es ihr aber nicht darum, Menschen für ihren Lebensstil anzuprangern, sondern zu vermitteln, dass es nur gemeinsam einen Weg gibt, den Klimawandel auf ein Mindestmaß zu beschränken. Und dazu gehört eben auch soziale Gerechtigkeit, wenn Projekte auf den Weg gebracht werden, die Einschnitte für die eigene Lebensqualität bedeuten.

Die deutsche Regierung hat sich bis 2045 vorgenommen in Teilschritten Treibhausgas-neutral zu werden. Der Weg dorthin sei jedoch völlig unklar, ist in dem Papier der Stiftung zu lesen. Und weiter: „Wir können es uns nicht mehr leisten, uns bequem zurückzulegen (...) Als Vertreter*innen der jungen Generation rufen wir die Politik dazu auf, endlich Klimaverantwortung zu übernehmen!“ Nur ein kleiner Auszug des auf aktuellen Zahlen basieren-



Die Studentinnen Jana (l.) und Marlene setzen sich für eine generationengerechte Klimapolitik ein.

FOTO: NATALIE PREISLER

„Es geht darum abzuwägen, wie man seinen Beitrag für eine bessere Zukunft leisten kann.“

Marlene Pietsch
Aktivistin



Die Aktivisten beim Stopp in Wiesenburg.

FOTO: NATALIE PREISLER

den Schriftstückes. Der „Walk for the future“ ist keinesfalls ein lustiges Wanderabenteuer, sondern ein in sich abgestimmtes Bildungsprojekt. So werden die Teilnehmer zu Multiplikatoren ausgebildet, die ihr Wissen, welches während der Wanderung mittels Podcasts oder Hörbüchern vermittelt wird, in die Gesellschaft tragen sollen. An den Abenden finden zudem Klimadialoge zu Themen wie erneuerbaren Energien wie Windkraft oder Photovoltaik oder, wie am Donnerstag in Brück, zum Thema „Wald“ statt.

Auch Janas Weggefährtin Marlene Pietsch aus Greifswald ist dabei. Die 19-Jährige war schon zu Wasser für den Sinneswandel in puncto Klimakrise unterwegs. Beim Klima-Sailing ging es mit dem Segelschiff über die Ostsee, als Bildungsziel die nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft im Blick. „Es geht nicht darum, dass jeder Einzelne perfekt ist, was Klimaneutralität betrifft, sondern darum, abzuwägen, wie man seinen Beitrag leisten kann“, bekräftigt die Philosophie-Studentin, die im kommenden Jahr in die

Landschaftsökologie wechseln will. Und obwohl die beiden in Corona-Zeiten lange Spaziergänge für sich entdeckt haben, sind die täglichen Etappen von je 22 Kilometern eine Herausforderung. Doch wohl nicht im Hinblick auf ihr Ziel, Gehör zu finden und künftig in ihrem gesellschaftlichen Radius Denkanstöße mit faktischem Wissen geben zu können.

Rund zwei Jahre lang hat ein sechsköpfiges Organisationsteam der Stuttgarter Stiftung an der Idee des „Walks for the future“ gebastelt.

Die Teilnehmer durchliefen einen Bewerbungsprozess und kommen vorrangig aus Süddeutschland, aber auch aus Sachsen, Thüringen und Brandenburg.

„Die Resolution, dessen Basis unser Positionspapier ist, formuliert die Dringlichkeit sofort zu handeln und wurde mit dem Urteil des Bundesverfassungsgericht im Frühjahr unterstrichen“, erläutert „Walk for the future“-Projektleiter Jörg Tremmel.

Um CO₂ einzusparen müsse der Umbau der Gesellschaft sofort beginnen. Für die Teilnehmer des Bildungsprojektes steht fest: Nur ein echter Struktur- und Kulturwandel kann helfen, die Ziele der Energiewende zu erreichen. Denn die Folgen ohne konsequentes Handeln in Fragen der Klimakrise hätten die zukünftigen Generationen zu tragen, die jetzt keinerlei Einfluss- oder Sanktionsmöglichkeiten haben.

Am Samstag ist die Ankunft am Berliner Bundestag geplant. Die Route und weitere Ziele der Stiftung gibt es auf www.walk-for-the-future.info. Die einwöchige Tour von Dessau nach Berlin soll in ähnlicher Form zu einem anderen Thema und mit neuer Route im kommenden Jahr wiederholt werden.